

Zeman, Jaromír

## **Die Stellung der Angaben und verschiebbaren Attribute im deutschen Nebensatz**

*Brünner Beiträge zur Germanistik und Nordistik*. 1977, vol. 1, iss. 1, pp. [75]-95

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/118158>

Access Date: 27. 11. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

JAROMÍR ZEMAN

## DIE STELLUNG DER ANGABEN UND VERSCHIEBBAREN ATTRIBUTE IM DEUTSCHEN NEBENSATZ

### 1.1. Die Denifition der Angaben und ihre Subklassifizierung

Der vorliegende Artikel<sup>1</sup> behandelt die Stellung der adverbialen Angaben. Diese Regularitäten darzulegen erweist sich im Vergleich mit der Beschreibung der Stellungseigenschaften anderer Satzglieder als weit schwieriger. Der Grund dafür liegt in dem syntaktischen Status der Angaben, der sich auch auf ihre Position auswirkt. Sie sind im Stellenplan des Verbs nicht enthalten,<sup>2</sup> d. h. sie werden — im Gegensatz zu Adverbialergänzungen — nicht vom Prädikat gefordert, sondern sie können — in theoretisch unbegrenzter Zahl — in einem Satz gehäuft werden<sup>3</sup> und sind auch ohne Gefahr für seine Grammatikalität nach Belieben wegläßbar.<sup>4</sup> Im konkreten Satz jedoch unterliegen sie in bezug auf ihre Kombinierbarkeit mit verschiedenen Verben semantischen Restriktionen. Zwar gibt es Angaben, die durchaus bei jedem Verb stehen können, andere dagegen treten nur mit bestimmten Verben auf.<sup>5</sup> Diese Probleme (semantische Kompatibilität)<sup>6</sup> sind bisher

<sup>1</sup> Als Grundlage für diesen Artikel dient eine maschinenschriftliche Dissertation mit dem Titel „*Untersuchungen zur Satzgliedstellung im Nebensatz in der deutschen Sprache der Gegenwart*“, eingereicht und verteidigt von Jaromír Zeman bei der Sektion Kulturwissenschaften und Germanistik an der Karl-Marx-Universität Leipzig (Juni 1975). In unserem Artikel beschäftigen wir uns nur mit den Angaben und den sogenannten verschiebbaren Attributen. Da es uns vor allem um ihre Stellung im Nebensatz geht, setzen wir die Stellungsregularitäten im Hauptsatz als bekannt voraus. Daß aber auch hier einige Probleme immer noch ihrer Lösung harren, wird dem Leser aus der folgenden Darstellung klar. Die Mängel, die dadurch entstanden sind, daß an dieser Stelle nur ein Teil der in der Arbeit untersuchten Problematik behandelt werden kann, bitten wir zu entschuldigen.

<sup>2</sup> Vgl. G. Helbig, J. Buscha, *Deutsche Grammatik*, Ein Handbuch für den Ausländerunterricht, Leipzig 1972, S. 549.

<sup>3</sup> Vgl. U. Engel, *Regeln zur ‚Satzgliedfolge‘*, in: *Linguistische Studien I* (= *Sprache der Gegenwart*, Bd. XIX), Düsseldorf 1972, S. 51.

<sup>4</sup> Darunter ist die Wegläßbarkeit im Hinblick auf die strukturelle (nicht jedoch auf die kommunikative) Entbehrlichkeit der Angaben zu verstehen.

<sup>5</sup> Vgl. U. Engel, *Die deutschen Satzbaupläne*, in: *Wirkendes Wort*, 1970, H. 6, S. 371.

<sup>6</sup> Zu diesen Problemen vgl. z. B.: A. Neubert, *Semantik und Übersetzungswissenschaft*, in: *Probleme der strukturellen Grammatik und Semantik*, Leipzig 1968, S. 206; außerdem zum Begriff: Th. Schippan, *Einführung in die Semasiologie*, Leipzig 1972, S. 152.

nur unzureichend erforscht. Außerdem bereitet die Aufstellung von überschaubaren und handlichen Regeln auf diesem Gebiet große Schwierigkeiten, und daher ist die Forschung bis jetzt über die ersten — wenn auch erfolgversprechenden — Versuche<sup>7</sup> nicht hinausgegangen. In diesem Zusammenhang ist noch zu erwähnen, daß über die Realisation einer konkreten Angabe in einem konkreten Satz außer der Semantik des Verbs auch die der anderen Satzglieder entscheiden kann.<sup>8</sup> Da auf Grund der verbalen Valenz die Angaben zwar als freie Glieder bestimmbar, weiter jedoch nicht subklassifizierbar sind, bedient sich die neuere Forschung dazu eines anderen Kriteriums. Dieses ist der Platz einer Angabe in der Konstituentenstruktur des Satzes. So unterscheidet B. Bieberle zwischen den Adverbialangaben mit Satzbezug und solchen mit Verbbezug.<sup>9</sup> Dieser Unterschied wirkt sich auf die Stellung der Angaben aus. Diejenigen, die zur ersten Gruppe gehören, sind leichter verschiebbar als die Angaben mit Verbbezug, welche die letztmögliche Stelle im Satz beanspruchen.<sup>10</sup> Zur Abgrenzung beider Gruppen empfiehlt B. Bieberle ein Testverfahren, das aus einer formalisierten Ausgliederungsprobe nach J. Erben und einer Nominalisierungstransformation besteht.<sup>11</sup> Eigentlich werden mit Hilfe der Ausgliederungsprobe die Modalwörter (= Existimatoria; vgl. unten) gewonnen, die im Grunde Satzcharakter haben, weil sie ein subjektives Urteil des Sprechers über den im Satz genannten Sachverhalt ausdrücken und sich daher auf bewertende Sätze zurückführen lassen.<sup>12</sup> Dagegen sind die Modalangaben mit Verbbezug<sup>13</sup> — wie andere Angaben auch — „potentielle Prädikate des Prädikats im logischen Sinne“.<sup>14</sup> Die übliche Klassifizierung nach semantischen Kriterien lehnt B. Bieberle ausdrücklich ab: „Die Unterteilung der Angabe nach ihrer Semantik in temporale, modale usw. ist jedenfalls überhaupt nicht geeignet,

<sup>7</sup> Dazu vgl. U. Engel, *Die dt. Satzbaupläne*, a. a. O., S. 371 und Anm. 31 sowie S. 385 f.

<sup>8</sup> Vgl. auch U. Engel, *Regeln zur Satzgliedfolge*, a. a. O., S. 26.

<sup>9</sup> Vgl. B. Bieberle, *Die Satzglieder im Deutschen*, in: Wissenschaftliche Zeitschrift des Pädagogischen Instituts Magdeburg, 1970, H. 1, S. 104. Konsequenter in dieser Hinsicht ist die Darstellung in der „Skizze der deutschen Grammatik“ von W. Flämig und Kollektiv, Berlin 1972, S. 80f.

<sup>10</sup> Vgl. B. Bieberle, *Die Rolle des Mitteilungswertes für die Stellung der Glieder im deutschen Satz*, maschinenschriftliche Dissertation, Potsdam 1968, S. 141f.

<sup>11</sup> Vgl. J. Erben, *Deutsche Grammatik*, Ein Abriß, 11. Aufl., München 1972, § 307, S. 178.

<sup>12</sup> Vgl. dazu G. Helbig, J. Buscha, *Dt. Grammatik*, a. a. O., S. 447; D. Schulz, H. Griesbach, *Moderner deutscher Sprachgebrauch*, Ein Lehrgang für Fortgeschrittene, Mittelstufe, 4. Aufl., München 1966, S. 35 sowie *Grammatik der deutschen Sprache*, 8. Aufl., München 1970, S. 349ff.; die Autoren verwenden die Bezeichnung „Modalglieder“, rechnen allerdings auch die Partikeln dazu. U. Engel spricht in Anlehnung an F. Schmidt von „Existimatoria“ oder „existimatorischen Angaben“. Vgl. *Regeln zur Wortstellung*, in: Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache, Bd. 5, 1970, S. 50ff.; *Stellung der Satzglieder im Deutschen*, Ein Beitrag zum Kapitel „Wortstellung“, in: Der deutsche Lehrer im Ausland, 18. Jg., München 1971, H. 7/8, S. 197.

<sup>13</sup> U. Engel bezeichnet diese Angaben als „freie Comparabilia“ (*Regeln zur Wortstellung*, a. a. O., S. 55) oder „Modificativa“ (*Regeln zur Satzgliedfolge*, S. 52). Es handelt sich um die Artangaben der *Duden-Grammatik*. Vgl. dazu U. Engel, *Adjungierte Adverbialia*, Zur Gliedstellung im Innenfeld, in: Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache, Bd. 1, 1968, S. 89.

<sup>14</sup> Was darunter zu verstehen ist, erklärt G. Helbig in seinem Artikel „Theoretische und praktische Aspekte eines Valenzmodells“, in: Beiträge zur Valenztheorie, Halle 1971, S. 37f.

um damit Stellungenregeln zu formulieren“.<sup>15</sup> Ähnlich äußert sich auch U. Engel: „Daß Begriffe wie temporal, lokal, kausal, modal für die Satzgliedfolge ohne Belang sind, hat unsere Betrachtung ergeben. Die jeweilige Abfolge verschiedener Adverbien läßt sich in jedem Fall aus anderen Bedingungen erklären.“<sup>16</sup> In seiner später erschienenen Arbeit „*Regeln zur Wortstellung*“ modifiziert Engel seine Ansicht folgendermaßen (S. 45): „Es ist nicht so, daß wir von Inhaltsklassen ausgegangen sind und ihr Stellungsverhalten untersucht haben. Vielmehr haben wir Elemente mit je gleichem Stellungsverhalten zu Klassen geordnet, und inhaltliche Züge haben sich stellenweise mehr oder weniger aufgedrängt.“ Und auf Seite 48 stellt er ausdrücklich fest: „Daß semantische Kennzeichnung dieser Klassen möglich ist, scheint uns begrüßenswert.“ Auch in der „*Skizze der deutschen Grammatik*“ erfolgt die Subklassifizierung der losen sowie der engen Adverbialbestimmungen nach semantischen Merkmalen.<sup>17</sup> Auf der Suche nach einer zweckdienlichen Einteilung der Angaben sind wir von den eben zitierten Gedanken ausgegangen. Eine lediglich auf Stellungenmerkmalen beruhende Subklassifizierung, die an sich in einer Untersuchung zur Wortstellung die einzig konsequente wäre, ist auf der gegebenen Grundlage (unsere Belegsammlung)<sup>18</sup> nicht ohne weiteres möglich. Erstens müßte ein wesentlich umfangreicheres Corpus bearbeitet werden, zweitens wäre diese Arbeit — mit herkömmlichen Mitteln (= Belegsammlung als Kartei) durchgeführt — viel zu aufwendig. Außerdem erübrigt sich dies alles in einem gewissen Sinne, da sich in der Fachliteratur wertvolle Hinweise zur Anordnung der Angaben im Satz finden, die trotz aller Diskrepanz in der Darstellung gar nicht so unterschiedliche Ergebnisse zeigen, wie man bei einer oberflächlichen Betrachtung zunächst meinen würde. Die in den einzelnen Handbüchern und Arbeiten formulierten Regeln unterscheiden sich — etwas vereinfacht ausgedrückt — nicht so sehr qualitativ, sondern eher quantitativ voneinander, d. h. sie erklären die Stellung und die Reihenfolge der Angaben in einer kleineren oder größeren Zahl von Sätzen. Daraus ergibt sich: Je genauer und ausführlicher eine solche Regel (bzw. ein Regelsystem) ist und je mehr Stellungensequenzen sie erklärt, desto komplizierter wird ihre Formulierung, was zugleich die Frage nach dem pragmatischen Aspekt, d. h. nach der praktischen Verwendbarkeit einer solchen Regel aufwirft (z. B. im fremd-

<sup>15</sup> B. Bieberle, *Die Rolle des Mitteilungswertes...*, a. a. O., S. 185f.

<sup>16</sup> Vgl. U. Engel, *Adjungierte Adverbialia*, a. a. O., S. 103.

<sup>17</sup> Vgl. W. Flämig u. Koll., *Skizze der dt. Grammatik*, a. a. O., S. 86ff., S. 91f. sowie S. 99f. Diese Übereinstimmung bei der Klassifizierung der Angaben ist umso bemerkenswerter, da die Darstellung in der *Skizze*, wie schon erwähnt, auf einem Konstituentenmodell, diejenige von Engel auf einem Dependenzmodell beruht. Vgl. U. Engel, *Regeln zur Satzgliedfolge*, a. a. O., S. 59.

<sup>18</sup> Als Materialgrundlage für diese Arbeit dient eine Belegsammlung, die 3600 eingeleitete Nebensätze und Partizipialgruppen enthält. Die Belege stammen aus folgenden Titeln: A. Seghers, *Das Vertrauen*, Roman, Berlin u. Weimar 1968 (*Seghers*); G. de Bruyn, *Bu. ridans Esel*, Roman, Halle (S) 1968 (*de Bruyn*); H. Otto, *Zum Beispiel Josef*, Roman, Berlin u. Weimar 1973 (*Otto*); H. Kant, *Ein bißchen Südsee*, Erzählungen, Berlin u. Weimar 1969 (*Kant*); M. Klein u. Koll., *Einführung in den dialektischen und historischen Materialismus*, Berlin 1972 (*Einführung*); *Urania*, 49. Jg. 9/1973 (*Urania*); *Neues Deutschland*, 28. Jg./Nr. 323, Berlin, Donnerstag, 22. November 1973 (*ND*); Zur Auswahl der Belegliteratur vgl. die in Anm. 1 zitierte Dissertation, S. 17f.

sprachlichen Unterricht). Bei der Analyse von Texten zeigt sich nämlich, daß in einem Satz — abgesehen von einigen Partikeln, die zur Kumulation neigen — meistens nur eine oder zwei Angaben auftreten, drei dagegen seltener vorkommen und schließlich Sätze mit vier Angaben kaum oder überhaupt nicht konstruierbar sind. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die verhältnismäßig leichte Verschiebbarkeit, die vielfachen semantischen Restriktionen und die begrenzte Zahl der Angaben in einem konkreten Satz einerseits sowie die große Zahl der in Wirklichkeit vorhandenen Stellungsklassen<sup>19</sup> andererseits dazu führen, daß mitunter für eine Regel mühelos genausoviel Gegenbeispiele wie Beispiele gefunden werden können. Im Deutschunterricht für Ausländer — den wir hier vor allem im Auge behalten wollen — kann der Lehrer daher mit ziemlich unterschiedlichen Regeln auskommen,<sup>20</sup> und das durchaus mit Erfolg; es hängt nur von dem Lernenden ab, in welchem Maße er die Bewußtmachung dieser Regeln als notwendig empfindet. Für unsere Zwecke empfiehlt sich trotz einiger Mängel, auf die wir im folgenden kurz eingehen werden, die herkömmliche Einteilung nach semantischen Kriterien in temporale, kausale, lokale und modale Angaben. Sie findet sich in dieser oder jener Form in fast allen uns bekannten Handbüchern und Arbeiten.<sup>21</sup> Ihr Vorteil liegt auch darin, daß sie sich bei Berücksichtigung der neueren Forschungsergebnisse leicht präzisieren läßt. Unsere Aufgabe ist in erster Linie die Feststellung der Unterschiede in der Position der Angaben im Hauptsatz und im Nebensatz. Dazu erweist sich diese Einteilung zunächst als vollkommen ausreichend. Allerdings enthält auch unsere Materialsammlung Belege, die sich nur mit Schwierigkeit in dieses Schema einordnen lassen. Wir wollen hier einige anführen.

„Kleinere Diamanten, die bei einem Meteoritenaufschlag entstanden sind, ...“ (Urania, S. 50)

Die Angabe „bei einem Meteoritenaufschlag“ kann nicht ohne weiteres zu einer der oben genannten Gruppen gerechnet werden. Vom naturwissenschaftlichen Standpunkt her gesehen, ist der Meteoritenaufschlag die Ursache der Entstehung von Diamanten, eine genauere Formulierung wäre daher „durch einen Meteoritenaufschlag“. Dabei stellt sich aber sofort die Frage, ob solche sprachexternen Kriterien bei der Analyse angewendet werden dürfen, zumal der Grammatiker nicht imstande ist, auf allen Wissensgebieten sachlich richtige Urteile zu fällen. Rein sprachlich betrachtet, kann die Angabe als modal (Art und Weise des Entstehens von Diamanten) oder — mit einigem Recht — auch als temporal (im Augenblick eines Meteoritenaufschlages) interpretiert werden.

<sup>19</sup> Vgl. die Normalfolge der Situativa bei U. Engel, *Regeln zur Wortstellung*, a. a. O., S. 55.

<sup>20</sup> Vgl. die betreffenden Regeln in den beiden für Ausländer bestimmten Handbüchern: G. Helbig, J. Buscha, *Dt. Grammatik*, a. a. O., S. 515f. sowie D. Schulz, H. Griesbach, *Grammatik der dt. Spr.*, a. a. O., S. 402ff. Wir werden die beiden Darstellungen im folgenden Abschnitt noch diskutieren. Dagegen schreibt U. Engel (*Regeln zur Satzgliedfolge*, S. 60f.), daß die von ihm formulierten Regeln keinesfalls als Regeln für den Sprachlernprozeß gedacht sind: „Es wäre vergeudete Mühe, diese Regeln im Unterricht etwa einüben zu wollen.“

<sup>21</sup> Die einzige bereits erwähnte Ausnahme ist die Arbeit von B. Bieberle: „Die Rolle des Mitteilungswertes für die Stellung der Glieder im deutschen Satz.“

Dagegen ist die Klassifizierung als Konditionalangabe, die in einem Satz mit dem Verb im Präsens möglich wäre, hier ausgeschlossen. Vgl. *Kleinere Diamanten, die bei einem Meteoritenaufschlag entstehen, ...* (— *Kleinere Diamanten entstehen, wenn es zu einem Meteoritenaufschlag kommt.*)

In unserem Beleg ist diese Bedingung bereits erfüllt, der Prozeß des Entstehens abgeschlossen (Perfekt) und die erfüllte Bedingung Ursache. Es sei nur am Rande vermerkt, daß solche Schwierigkeiten gerade bei Präpositionalgruppen mit Präpositionen wie *bei*, *in* u. ä. auftauchen.<sup>22</sup>

Der zweite Beleg, den wir in diesem Zusammenhang zitieren wollen, soll die Herkunft dieser Schwierigkeiten vor Augen führen.

„*Ein Beratungspunkt, ... auf den hier näher eingegangen werden soll ...*“ (ND, S. 3)

Die Angabe „näher“ (= *gründlicher*) muß als modal bestimmt werden, und es wird sich kaum ein Muttersprachler finden, der an die ursprünglich lokale Bedeutung denkt. Aus der Vorstellung heraus, daß die größere räumliche Nähe auch eine gründlichere Betrachtung impliziert, hat sich die übertragene Bedeutung entwickelt. Schwierigkeiten aber bereiten vor allem solche Fälle, wo dieser Prozeß noch nicht abgeschlossen ist. Das zitierte Beispiel zeigt außerdem, daß diejenigen sprachlichen Mittel, die ursprünglich die weniger abstrakten Kategorien Raum und Zeit ausgedrückt hatten, im Laufe der Sprachentwicklung auch zur Bezeichnung der abstrakteren kausalen und modalen Beziehungen benutzt wurden. Daher sind in der Sprache sehr unterschiedliche Abstraktionsstufen vorhanden. Das erklärt sich aus der Tatsache, daß die geradezu unendlich mannigfaltigen Zusammenhänge in der objektiven Realität mit einer beschränkten Zahl sprachlicher Mittel ausgedrückt werden müssen. In manchen Fällen scheint die Abstraktion einen Grad erreicht zu haben, bei dem es sehr schwierig ist, die Angabe einer der aufgestellten Untergruppen zuzuordnen. Im folgenden Beispiel kann die Angabe höchstens als „lokal in übertragenem Sinne“ bezeichnet werden, da es sich eigentlich um keine Lokalität handelt.

„... *um, wie schon Lenin sagte, 'möglichst viele ganz einfache, ganz klare Beschlüsse und Maßnahmen' in der internationalen Politik durchzusetzen, ...*“ (Urania, S. 2)

Es ist nicht unsere Aufgabe, auf diese Fragen detailliert einzugehen. Um jedoch Mißverständnisse auszuschließen, erscheint es uns als notwendig, sie wenigstens zu erwähnen. Im übrigen glauben wir, daß solche Kriterien, die wir im Zusammenhang mit unserem ersten Beleg diskutiert haben und die letzten Endes außersprachlicher Natur sind, keinen unmittelbaren Einfluß auf die Wortstellung haben. Offenbar existieren in der Sprache allgemeinere Kategorien als die, die uns aus der Erfahrung mit den Gegenständen der objektiven Realität vertraut sind (z.B. eine allgemeine sprachliche Zeit-Raum-Kategorie; vgl. die Bezugsmöglichkeiten bei Relativa wie *da, wo* u. ä.).<sup>23</sup> Die Merkmale wie lokal, temporal usw. sind Abstraktionen,

<sup>22</sup> Das erklärt sich aus der sehr allgemeinen Bedeutung dieser Präpositionen. So nimmt z. B. H. Brinkmann (*Deutsche Sprache, Gestalt u. Leistung*, 2. Aufl., Düsseldorf 1971, S. 156ff.) als die Grundvorstellung, die für *bei* gilt, die „Präsenz“ an.

<sup>23</sup> Vgl. P. Grebe, *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*, Der Große Duden, Bd. 4, 3. Aufl., Mannheim-Wien-Zürich 1973, § 1343, S. 570.

die ihrer Herkunft nach aus der außersprachlichen Realität stammen, die aber mit ihr nicht gleichzusetzen sind.<sup>24</sup> Uns interessiert die Frage, ob diese semantischen Merkmale für die Stellung der Satzglieder relevant sind. Da nach U. Engel die semantische Kennzeichnung der Stellungsklassen möglich ist,<sup>25</sup> muß auch der Weg in umgekehrter Richtung, d. h. die Zuweisung bestimmter Stellungseigenschaften zu den gegebenen semantischen Klassen möglich sein. Im weiteren stützen wir uns auf die u. W. neuesten Ergebnisse auf diesem Gebiet, die die bereits mehrfach zitierten Arbeiten von U. Engel, B. Bieberle, W. Flämig u. a. liefern.

## 1. 2. Normalfolge im Mittelfeld<sup>26</sup>

In diesem Abschnitt gilt es, auf zwei Fragen einzugehen, deren Beantwortung als Grundlage für die eigentliche Aufgabe — die Feststellung, ob in der Position der Angaben im Hauptsatz und im Nebensatz Unterschiede bestehen — dienen soll. Es handelt sich erstens darum, welche Stellungsregeln wirksam werden, wenn die Angaben gemeinsam mit dem Subjekt und den Objekten im Mittelfeld auftreten, und zweitens nach welchen Regeln sich die Reihenfolge der Angaben bei ihrer Kumulation im Mittelfeld richtet. Wir wenden uns zunächst der ersten Frage zu und besprechen kurz die in der Fachliteratur dazu geäußerten Meinungen.

Nach Helbig-Buscha (S. 516) ist die Stellung der Adverbialangaben zu den Objekten prinzipiell frei. Beschränkungen ergeben sich aus der morphologischen Repräsentation. Pronominale Kasusobjekte gehen den Adverbialien voraus, substantivische Objekte mit unbestimmtem Artikel stehen gewöhnlich nach den freien Adverbialbestimmungen.

Die Grammatik von Schulz-Griesbach (S. 403f.) nennt folgende Positionen im Satzfeld (= Mittelfeld), die den Angaben offenstehen: das Ende des Kontaktbereiches (= der Teil des Mittelfeldes, in dem solche Satzglieder stehen, deren Inhalte sich auf bereits Bekanntes beziehen) sowie den Informationsbereich, in dem sie jedoch dem Genitiv- sowie dem Präpositionalobjekt vorausgehen müssen.

Nach Bieberle (*Die Rolle des Mitteilungswertes...*, S. 96) gelten alle Angaben als thematische Glieder, da sie vor einem nicht vorerwähnten Prädikat niemals den Ton tragen.<sup>27</sup> Er unterscheidet folgende Kombinationsmöglichkeiten. Die erwartete Abfolge *Angabe / thematisches Objekt* tritt etwa in drei Viertel seiner Belege auf (vgl. S. 133); die umgekehrte Stellung *thematisches Objekt / Angabe* führt nach seiner Meinung zu einer gewissen inhaltlichen Aufwertung des Prädikats (vgl. S. 134). Die Reihenfolge *thematisches Objekt / Angabe* ist bei einem Pronominalobjekt in 91 % der Belege vorzufinden, eine Umstellung beider Glieder tritt nur dann ein,

<sup>24</sup> Es geht um die in der letzten Zeit viel diskutierte Frage, ob die Bedeutung als inner- oder außersprachlich aufzufassen ist.

<sup>25</sup> Vgl. das oben angeführte Zitat aus: U. Engel, *Regeln zur Wortstellung*, a. a. O., S. 48.

<sup>26</sup> Wir übernehmen die Einteilung des Satzes in Stellungsfelder von U. Engel, *Regeln zur Wortstellung*, a. a. O., S. 39f.

<sup>27</sup> Vgl. auch das Schema für die Bestimmung des Mitteilungswertes von Satzgliedern; B. Bieberle, *Die Rolle des Mitteilungswertes...*, a. a. O., S. 121.

wenn das pronominale Objekt ein Präpositionalobjekt ist (vgl. S. 135f.). Dagegen ist bei einem substantivischen Objekt die Folge *Angabe / thematisches Objekt* vielfach ohne weiteres umstellbar, wenn es sich dabei nicht um ein Präpositionalobjekt handelt, das wegen seiner engen syntaktischen Beziehung zum Prädikat gewöhnlich am Ende des Satzes steht (vgl. S. 137). Es gibt allerdings Fälle, in denen sich die Abfolge *thematisches Objekt / Angabe* nicht umstellen läßt. Es sind vor allem Modalangaben, die in einer engen Beziehung zum Verb stehen (vgl. S. 138f.).<sup>28</sup>

B. Bieberle nennt daher an erster Stelle die syntaktischen Beziehungen — die Beziehungen dieser Glieder zueinander und zum Prädikat — als maßgeblich für ihre Anordnung (vgl. S. 147).

In der „*Skizze der deutschen Grammatik*“ wird, wie bereits oben erörtert, eine Dreiteilung aller Adverbialbestimmungen (also auch Ergänzungen) vorgenommen. Als topologische Grundstruktur wird das Konstituentenstrukturmodell aufgefaßt. Der einzige Unterschied zwischen beiden Strukturen (der konstituentiellen und der topologischen) besteht in der Stellung des finiten Verbs. Die Anordnung der übrigen Konstituenten (also auch der Adverbialbestimmungen) stimmt in beiden Modellen überein (vgl. S. 235ff.). Danach stehen die losen und die engen Adverbialbestimmungen (= zum großen Teil: Angaben; vgl. S. 86ff., S. 91., S. 99f.) vor den Objekten. Es wird ausdrücklich betont (S. 249), daß die theoretischen Grundpositionen dieser Konstituenten mit den statistisch häufigsten Stellungen nicht identisch sind, da in statistisch auswertbaren Texten immer der Kontext und andere kommunikative Faktoren eine Rolle spielen.

Die *Duden-Grammatik* (3. Aufl.), die sich in ihrer Darstellung auf die Arbeiten von U. Engel stützt, begrifflicherweise aber nur in vereinfachter Form deren Ergebnisse bringen kann, weist den freien Umstandsangaben die Stelle zwischen den Satzgliedern der Gruppe II (= Objekte) und denen der Gruppe I (= Prädikatsergänzungen einschließlich des Genitiv- und des Präpositionalobjekts) zu, mit der Bemerkung, daß es darüber hinaus viele Möglichkeiten der Umstellung gebe (§ 1528f., S. 629f.) und daß indefinite Satzglieder der Gruppe II in ihrer Stellung relativ frei sind.

Die beiden Arbeiten von U. Engel „*Regeln zur Wortstellung*“ (S. 41) und „*Regeln zur Satzgliedfolge*“ (S. 50) ordnen die Angaben zwischen dem indefiniten Dativobjekt und dem indefiniten Akkusativobjekt an. Die Permutationsmöglichkeiten sind in den „*Regeln zur Wortstellung*“ in einer Tabelle (S. 70f.) angegeben, in den „*Regeln zur Satzgliedfolge*“ durch die Permutationsregel 10 (S. 56).

Die Unstimmigkeiten zwischen den hier angeführten Arbeiten sind nur scheinbarer Natur. So liegt die Festlegung der „Normalfolge“, da es sich bei Angaben um leicht verschiebbare Glieder handelt, völlig im Ermessen des Linguisten, der sich dabei von seiner theoretischen Konzeption sowie den pragmatischen Erwägungen leiten läßt. Daher ist die Reihenfolge *Angaben / Objekte* (vgl. die „*Skizze*“) gleichermaßen berechtigt wie die „Normalfolge“ *Objekte / Angaben* (vgl. die *Duden-Grammatik*). Es ist leicht einzusehen, daß solche Regeln, die — das möchten wir nochmals betonen —

<sup>28</sup> Die zitierten Belege zeigen, daß es sich hier um die bereits erwähnten Modificativa (= freie Comparabilia) handelt; vgl. auch unsere Anmerkung 13.



in theoretischen Untersuchungen durchaus ihre Berechtigung haben, dem Ausländer beim Erlernen der deutschen Sprache kaum Hilfe leisten können.

Will man die Stellung der Angaben begreifen, so ist es notwendig, von ihrer Leistung im Satz auszugehen. Nach unserer Meinung erfüllen die Angaben in Sätzen im Prinzip zwei unterschiedliche Funktionen. Erstens können sie (ähnlich wie die Objekte) den Mitteilungskern<sup>29</sup> des Satzes bilden, d. h. sie enthalten die für den Kommunikationsprozeß wichtigste Mitteilung, ohne die sich der Satz in der gegebenen Situation (bzw. Kontext) erübrigen würde. Als Beispiel kann ein Satz wie „*Er bringt die Sachen morgen abend.*“ dienen — in einem Gespräch, in dem vorher bereits geklärt wurde, um wen und welche Sachen es sich handelt, in dem lediglich die Zeitangabe für beide Gesprächspartner von Interesse ist.<sup>30</sup> In solchen Sätzen muß die Angabe u. E. als ein rhematisches Glied betrachtet werden, das den höchsten Mitteilungswert im Satz aufweist und daher auch die Besetzung der letztmöglichen Stelle anstrebt. Zweitens erfüllen die Angaben noch eine andere Funktion, bei der sie tatsächlich als Glieder mit niedrigem Mitteilungswert betrachtet werden müssen. Wir meinen damit die eher beiläufige Nennung von temporalen, lokalen u. a. Umständen, d. h. die Einbettung der Aussage in eine gegebene Situation (bzw. in den Kontext). Diese Funktion wollen wir nach U. Engel als Situierung bezeichnen.<sup>31</sup> Sollte die Angabe „*morgen abend*“ in unserem Beispielsatz diese Funktion haben, so würde der Satz — einen anderen Verlauf des Gesprächs vorausgesetzt — etwa lauten: „*Er wird morgen abend einige Sachen bringen*“. Die Situierung scheint die eigentliche Aufgabe der Adverbialia zu sein. Auch wenn die Angabe, wie in unserem ersten Beispiel, kommunikativ wichtig ist, situiert sie die Aussage in entsprechendem Sinne. Es scheint uns aber nützlich, zwischen diesen beiden Funktionen zu unterscheiden. Nach U. Engel gilt als allgemeine Stellungsregel, daß die Angaben alle rechtsfolgenden Mittelfeld- und Rahmenelemente situieren.<sup>32</sup> Es könnte daher festgestellt werden, daß im allgemeinen der Mitteilungswert der Angaben in dem Maße abnimmt, in dem sich ihr Situierungsbereich erweitert. Die Angaben stehen also vor den Objekten, falls sie diese in ihren Situierungsbereich einschließen sollen. Allerdings scheinen die Modalangaben mit Verbbezug (= Modificativa) dadurch, daß sie das im Verb enthaltene Geschehen modifizieren, zugleich den ganzen Satz mit zu situieren. So ist z. B. in einem Satz wie „*Der Vater hat seinen Sohn tüchtig durchgeprügelt.*“ das Akkusativobjekt von der modalen Situierung des Verbs mit erfaßt. Damit hängt wahrscheinlich die relative Stellungsfestigkeit dieser Angaben zusammen.<sup>33</sup>

<sup>29</sup> Der Begriff „Mitteilungskern“ nach W. Flämig u. Koll., *Skizze der dt. Grammatik*, a. a. O., S. 262.

<sup>30</sup> So betrachtet ist die Angabe kommunikativ unentbehrlich, obwohl sie auch hier strukturell entbehrlich ist. Durch ihre Eliminierung würde zwar kein ungrammatischer, jedenfalls aber ein sinnloser Satz entstehen, denn ein Satz, der nichts Neues enthält, braucht auch nicht geäußert zu werden. Daher können die Angaben auch nicht als Glieder aufgefaßt werden, die stets nur niedrigen Mitteilungswert haben (so bei B. Bieberle, *Die Rolle des Mitteilungswertes...*, a. a. O., S. 96 u. S. 121).

<sup>31</sup> U. Engel, *Adjungierte Adverbialia*, a. a. O., S. 95, Anm. 1.

<sup>32</sup> Vgl. U. Engel, *Regeln zur Wortstellung*, a. a. O., S. 66.

<sup>33</sup> Das erweist u. a. die „Nicht-Probe“. Vgl. *Der Vater hat seinen Sohn nicht tüchtig durchgeprügelt.* + *Der Vater hat seinen Sohn tüchtig nicht durchgeprügelt.*

Ohne auf diese Fragen weiter einzugehen, meinen wir, daß beim Spracherlernen, in einem Stadium, in dem sich die Arbeit mit solchen Begriffen wie „Mitteilungswert“ oder „Situierung“ nicht empfiehlt, es ratsam erscheint, die feineren Unterschiede einfach zu vernachlässigen, um dem Lernenden eine möglichst einfache (= schematische) Regel mit dem Hinweis geben zu können, daß er die „Ausnahmen“ später lernen wird. Dadurch lassen sich natürlich nicht alle Fehler eliminieren, ihre Zahl aber kann verhältnismäßig niedrig gehalten werden. Nach unserer Meinung könnte die Anordnung folgendermaßen aussehen: Glieder der Stellungsgruppe 1 (pronominale Glieder), Temporal- und / oder Kausalangabe, Glieder der Stellungsgruppe 2 (Substantive mit bestimmtem Artikel, Eigennamen aber auch Demonstrativpronomina), Lokalangabe,<sup>34</sup> Glieder der Stellungsgruppe 3 (Substantive mit unbestimmtem Artikel, Indefinitpronomina),<sup>35</sup> Modalangabe, Prädikatsergänzung.

Abschließend muß hier noch die Position der Angaben im Verhältnis zum Subjekt kurz erörtert werden. In der Fachliteratur findet sich die Regel, die auch durch die Mehrzahl unserer Belege bestätigt wird. Sie lautet: das pronominale Subjekt *s*<sup>1</sup> kann die erste Stelle hinter dem Einleitewort nicht verlassen.<sup>36</sup> Hierzu muß gesagt werden, daß diese Regel Ausnahmen zuläßt, obwohl sie nur selten vorkommen. Wir haben in unserem Material lediglich einen einzigen Beleg gefunden.

*„Ich glaube auch, daß in einem Alltagsleben, in dem es keine direkten Zusammenstöße mehr gibt, in dem es allen gut geht, es viel schwieriger ist, den Charakter eines Menschen zu erkennen, ...“ (ND, S. 4)*

Es könnte die Meinung aufkommen, daß die Stellung der Angabe durch die beiden Relativsätze verursacht ist, es zeigt sich jedoch bei deren Weglassung, daß die Angabe ihre Position beibehalten kann.

*Ich glaube auch, daß im Alltagsleben es viel schwieriger ist, den Charakter eines Menschen zu erkennen.*

In diesen Zusammenhang gehört auch ein Beleg aus der Fachliteratur,<sup>37</sup> in dem gleichfalls eine Temporalangabe an der Spitze des Nebensatzes vor dem pronominalen Subjekt *s*<sup>1</sup> steht.

*„Als vor einigen Jahrzehnten man darauf aufmerksam wurde, daß ...“*

Ausgehend von der Regel, daß die Angabe alle rechtsfolgenden Mittelfeld-elemente situiert, könnte angenommen werden, daß es auch hier der

<sup>34</sup> Dabei wird vorausgesetzt, daß der Lernende die Lokalangaben von den Lokalgänzungen unterscheiden kann. Ansonsten wäre die Reihenfolge *Modalbestimmung/Lokalbestimmung* zu empfehlen.

<sup>35</sup> Die Einteilung der Objekte in drei Gruppen übernehmen wir von U. Engel, *Regeln zur Wortstellung*, a. a. O., S. 45—48.

<sup>36</sup> Vgl. G. Helbig, J. Buscha, *Dt. Grammatik*, a. a. O., S. 511; B. Bieberle, *Die Rolle des Mitteilungswertes...*, a. a. O., S. 150f. sowie S. 156; U. Engel, *Regeln zur Wortstellung*, a. a. O., S. 70f.; ders., *Regeln zur Satzgliedfolge*, a. a. O., S. 57f. Stellvertretend für alle angeführten Arbeiten sei hier die Meinung von Engel (*Regeln zur Satzgliedfolge*, a. a. O., S. 54) zitiert: „Generell gilt, daß das nur-pronominale Nominativobjekt nicht verschiebbar ist: im Mittelfeld nimmt es immer die erste Stelle ein.“

<sup>37</sup> O. Behaghel, *Von deutscher Wortstellung*, in: Zeitschrift für den deutschen Unterricht, hrsg. v. W. Hofstaetter u. H. A. Korff, Leipzig-Berlin 1930, S. 82.

Fall ist. Es läßt sich jedoch kaum sagen, worin der kommunikative Effekt bei solcher Situierung besteht. Da diese Stellung aber sehr selten vorkommt, glauben wir, daß die oben angeführte Regel, nach der das pronominale Subjekt  $s^1$  an der Spitze des Nebensatzes gebunden ist, in der angegebenen Form als verbindlich angesehen werden kann.

Nachdem wir die zu unserem Problem in der Fachliteratur geäußerten Ansichten diskutiert haben, wollen wir die Stellung der Angaben im Mittelfeld in bezug auf die Objekte folgendermaßen festlegen. Wir sind der Meinung, daß es für unsere Zwecke ausreicht, wenn wir vorläufig den Teil des Mittelfeldes zwischen den Gliedern der Stellungsgruppe 1 (pronominale Glieder) und dem inneren (= prädikativen) Rahmen als den Angaben frei stehende Stellen<sup>38</sup> betrachten.

Die zweite Frage, die wir innerhalb dieses Abschnittes besprechen müssen, ist die Reihenfolge der Angaben untereinander. Dazu finden sich in der Literatur Ausführungen folgender Art.

Die Grammatik von Schulz-Griesbach (S. 402f.): „Treffen zwei oder mehr Angaben auf dem Satzfeld im Informationsbereich zusammen, ordnen sie sich in folgende Reihe: Temporalangabe (At), Kausalangabe (Ak), Modalangabe (Am), Lokalangabe (Al)... Die Plätze innerhalb einer Angabengruppe sind nicht fest. Mißt der Sprecher dem Inhalt einer Angabe einen höheren Mitteilungswert zu, so stellt er sie ans Ende der Angabengruppe.“

Die Grammatik von W. Jung<sup>39</sup> ordnet die Adverbialbestimmungen folgendermaßen an: Grund, Zeit, Art und Weise, Ort, Zweck. „Die Reihenfolge wechselt sofort, wenn ein Umstand besonders betont werden soll.“

Nach Helbig-Buscha (S. 516) ist die Abfolge mehrerer Angaben prinzipiell frei. „Sie wird jedoch teilweise dadurch beschränkt, daß bestimmte Adverbialbestimmungen (Modal- und Lokalbestimmungen) an das Satzende streben, während andere (Konjunkionaladverbien) nach vorn treten.“

B. Bieberle meint in seiner Arbeit (*Die Rolle des Mitteilungswertes für die Stellung der Glieder im deutschen Satz*, a. a. O. S. 146f.), daß die Stellung zweier Adverbialangaben lediglich von ihrer Beziehung zum Prädikat abhängt, wobei die Angaben mit einer unmittelbaren und engen Beziehung zum Verb den letztmöglichen Platz beanspruchen, während diejenigen mit einer freien Beziehung zum Prädikat ohne weiteres auch andere Stellen besetzen können. Stehen demgegenüber beide Angaben in gleicher Beziehung zum Verb (S. 142ff.), so sind sie — unabhängig davon, ob es sich um eine freie oder eine enge Beziehung handelt — in ihren Positionen gegeneinander austauschbar. Allerdings sind mit der Umstellung solcher „gleichrangiger“ Angaben gewisse kommunikative Effekte verbunden, die sich in einer Erweiterung ihres „semantischen Beziehungsbereiches“<sup>40</sup> äußern (vgl. auch S. 145).

U. Engel legt in seinen Arbeiten<sup>41</sup> folgende Reihenfolge der Angaben

<sup>38</sup> Vgl. U. Engel, *Adjungierte Adverbialia*, a. a. O., S. 86.

<sup>39</sup> Vgl. W. Jung, *Grammatik der deutschen Sprache*, Leipzig 1966, S. 147.

<sup>40</sup> Mit diesem Begriff meint B. Bieberle wahrscheinlich dasselbe, was U. Engel (*Adjungierte Adverbialia*, a. a. O., S. 95, Anm. 1) mit seinem Terminus „Situierung“ bezeichnet.

<sup>41</sup> Vgl. U. Engel, *Regeln zur Wortstellung*, a. a. O., S. 48—55; ders., *Regeln zur Satzgliedfolge*, a. a. O., S. 50—53; *Stellung der Satzglieder im Deutschen*, a. a. O., S. 197f.

als Normalfolge fest: AA-Glieder, Situativa, Existimatoria, AA-Glieder, Valuativa, AA-Glieder, Negativa, Modificativa. Jede Klasse zerfällt in zahlreiche Subklassen. Die *Situativa* umfassen den größten Teil der „ursprünglichen“ Adverbien sowie ihre präpositionalen und nominalen Varianten. Sie gliedern sich in fünf Stellungenklassen. Die Reihenfolge bei der Aufzählung entspricht der Normalfolge:

Situativa 1: kausale, konditionale und konsekutive Angaben

Situativa 2: temporale Angaben

Situativa 3: lokale Angaben

Situativa 4: instrumentale, finale Angaben, Agensangabe im Passivsatz

Situativa 5: Konkomitanzangaben und allgemein referentielle Angaben.

Die *Existimatoria* haben „metasprachlichen Charakter: sie sind Aussagen über Aussagen über Sachverhalte.“<sup>42</sup> Ihre Einteilung in fünf Subklassen ist in Form von Listen angegeben. Unter *Valuativa* sind bewertende und indefinite Temporalangaben zu verstehen. Die letzte der offenen Klassen, die *Modificativa* (= *freie Comparabilia*) umfaßt adverbial gebrauchte Adjektive und ihre präpositionalen und nominalen Entsprechungen. Sie können sich auch auf das Subjekt oder auf die Objekte beziehen. Bei Kumulation steht das Modificativum zum Subjekt vor dem Modificativum zum Objekt.<sup>43</sup> Die *AA-Glieder* (= *adjungierte Adverbialia*), zu denen auch die *Negativa* als eine der Subklassen (AA<sup>8</sup>) gehören, sind weder vorfeld- noch nachfeldfähig und zerfallen in neun (bzw. zehn) Subklassen,<sup>44</sup> von denen die meisten nur durch wenige lexikalische Einheiten (zwei bis drei Wörter) repräsentiert sind. Die geschlossenen Klassen sind stellungsfester als die offenen, einige davon erweisen sich als kaum verschiebbar. Wenn sie jedoch nicht als Rangattribute fungieren, müssen sie als Satzglieder (bzw. Stellungsglieder) betrachtet werden.

Abschließend läßt sich folgendes feststellen. Die in den Arbeiten von U. Engel dargelegte Normalfolge (mit ihren Abwandlungen) beschreibt die Stellung von Angaben eingehender und gründlicher als die in allen vorher diskutierten Arbeiten enthaltenen Regeln, die überwiegend nur die Anordnung der Situativa erklären. Trotzdem erfüllt auch diese „Normalfolge“ nicht die an sie zu stellende Grundbedingung: sie verhindert nicht die Bildung von ungrammatischen Sätzen. So ist von den beiden danach gebildeten Beispielsätzen nur der erste richtig (Abfolge: Valuativa — Negativa):

*Er besucht uns bald nicht mehr.*

+ *Er besucht uns bald nicht.*<sup>45</sup>

<sup>42</sup> U. Engel, *Regeln zur Wortstellung*, a. a. O., S. 50. D. Schulz und H. Griesbach fassen in ihren Handbüchern *Existimatoria* und *AA-Glieder* als Modalglieder zusammen. Vgl. *Moderner deutscher Sprachgebrauch*, a. a. O., S. 71 sowie *Grammatik der dt. Spr.*, a. a. O., S. 349ff.

<sup>43</sup> Vgl. U. Engel, *Regeln zur Wortstellung*, a. a. O., S. 55. In der üblichen Terminologie: prädikatives Attribut zum Subjekt/Objekt. Zur Stellung vgl. auch W. Flämig u. Koll., *Skizze der dt. Grammatik*, a. a. O., S. 247.

<sup>44</sup> U. Engel, *Regeln zur Satzgliedfolge*, a. a. O., S. 52: neun Subklassen; ders., *Regeln zur Wortstellung*, a. a. O., S. 53—55: zehn Subklassen.

<sup>45</sup> Der Satz nach G. Helbig, J. Buscha, *Dt. Grammatik*, a. a. O., S. 464.

Dagegen ist diese Anordnung bei anderen Angaben, die zu derselben Stellungsklasse (= Valuativa)<sup>46</sup> gehören, durchaus möglich:

*Er kam plötzlich nicht.*

Daraus wird ersichtlich, wie schwierig die Beschreibung der Stellungsmöglichkeiten in diesem Bereich ist und in welchem Maße hier die Einzelwortsemantik die Position der Angaben beeinflusst. Damit schließen wir die Diskussion der Fachliteratur ab und wenden uns der Untersuchung unseres Materials zu, wobei wir auf die hier erörterten Fragen im weiteren zurückgreifen werden.

### 1.3. Die Nachfeldstellung der Angaben

Wie unser Material zeigt, erscheinen die Angaben im Nachfeld etwas häufiger als die Präpositionalobjekte. Es sind alle Arten von Angaben vertreten:

**Kausalangaben:**

*„... wenn es mir aber leid tut um der Gerechtigkeit willen, ...“* (de Bruyn, S. 20)

**Temporalangaben:**

*„Wer weiß, was sie wirklich vorhat am Wochenende“* (Otto, S. 23)

**Lokalangaben:**

*„... weil er auch früher verhandelt hatte in Hadersfeld ...“* (Seghers, S. 8f.)

**Instrumentalangaben:**

*„... daß sein Freund Heinz Köhler sie verschlungen hatte mit den Augen.“* (Seghers, S. 44)

**Finalangaben:**

*„Wie wenn sie den Turm herausgeputzt hätten für eine Feier.“* (Otto, S. 37)

Besonders häufig stehen Vergleiche im Nachfeld, unabhängig davon, ob sie syntaktisch als Modalangabe (1. Beleg) oder Konjunkional-Attribut (2. Beleg) zu beurteilen sind.<sup>47</sup>

*„... Artur, den wir mitgeschleppt haben wie einen Klotz.“* (Otto, S. 41)

*„... weil es ihm wichtiger dünkte als alles andere.“* (Seghers, S. 25)

Suchen wir nach den Ursachen für die Ausrahmung, so finden sich zunächst solche, die auch bei dem Präpositionalobjekt anzutreffen sind: eine zu umfangreiche Wortgruppe, angeschlossener Relativsatz, Aufzählung u. ä.

*„... was sie auch nötig haben in ihrer Einsamkeit, die es in dieser ausgeprägten Form nicht gibt.“* (de Bruyn, S. 25)

*„... daß Frau und Kinder und Haus und Garten zu einem gehören, wie die eigene Hand, das Haar oder die Lippen, ...“* (de Bruyn, S. 12)

Außerdem scheinen andere Gründe die Ausrahmung von Angaben in manchen Fällen begünstigt zu haben, obwohl es sich anhand der Belege

<sup>46</sup> Vgl. U. Engel, *Regeln zur Satzgliedfolge*, a. a. O., S. 51. In den *Regeln zur Wortstellung* (a. a. O., S. 49) wird noch zwischen Valuativa und Indefinita differenziert.

<sup>47</sup> Zu beiden Begriffen vgl. *Duden-Grammatik*, a. a. O., § 1307f., S. 554f. sowie D. Schulz, H. Griesbach, *Grammatik der dt. Spr.*, a. a. O., S. 361.

nicht so leicht nachweisen läßt. Einige Überlegungen sprechen jedoch dafür. Erstens können die Angaben in einem eingeleiteten Nebensatz (bei unseren Belegen handelt es sich insgesamt um Nebensätze) nicht das ihnen in einem Hauptsatz zur Verfügung stehende Vorfeld beanspruchen, da im Nebensatz bekanntlich keins vorhanden ist, und zweitens können die Angaben in der Regel nur im rahmenlosen Hauptsatz am absoluten Ende den Ton erhalten.<sup>48</sup> In einem Rahmensatz (dazu gehören alle eingeleiteten Nebensätze und Infinitivkonstruktionen) hingegen können sie nur in der Position vor einem vorerwähnten Prädikat,<sup>49</sup> sonst aber lediglich in der Nachfeldstellung betont und dadurch hervorgehoben werden. Allerdings ist die Motivation für die Ausklammerung bei den meisten Belegen nicht eindeutig festzustellen. Wahrscheinlich gehört das folgende Beispiel in diesen Zusammenhang.

„Wenn Sie etwas brauchen in diesem Falle, ist es Geduld.“ (Otto, S. 16)

Da die Ausrahmung ein stilistisches Mittel ist, sind die Sprecher nicht unbedingt gezwungen, sich seiner zu bedienen. Es besteht immer die Möglichkeit, das ausgerahmte Glied ins Innenfeld zu stellen und (mit einem anderen Satzschema) auch ein anderes Intonationsmuster zu seiner Hervorhebung zu wählen. So zeigen auch unsere Texte z. T. beträchtliche Unterschiede. Häufiger als die anderen scheinen Anna Seghers, Günter de Bruyn und Herbert Otto dieses Stilmittel zu benutzen. Die Fakultativität im Gebrauch spricht u. E. jedoch nicht gegen die oben vorgebrachte Erklärung.

## 1.4. Die Stellung der einzelnen Angaben im Nebensatz

### 1.4.1. Kausalangaben (Ak)

Nach der Normalfolge von U. Engel haben die Kausalangaben im engeren Sinne sowie die Konditional- und Konsektivangaben dasselbe Stellungsmerkmal;<sup>50</sup> sie gehören zu den Situativa 1. Es sei noch bemerkt, daß alle kausalen Adverbialia im Vergleich mit den übrigen semantischen Gruppen in unseren Texten selten vorkommen.

Kausalangaben (im engeren Sinn: Ak)

„... daß er der Fische wegen gekommen sei, ...“ (Kant, S. 25)

→ *Er ist der Fische wegen gekommen.*

„... weil sie über den einzelnen Dingen deren Zusammenhang, über ihrem Sein ihr Werden und Vergehen, über ihrer Ruhe ihre Bewegung vergißt, weil sie vor lauter Bäumen den Wald nicht sieht.“ (Einführung, S. 35)

<sup>48</sup> Vgl. B. Bieberle, *Die Rolle des Mitteilungswertes...*, a. a. O., S. 143, Anm. 1 sowie S. 187f.

<sup>49</sup> Vgl. B. Bieberle, *Die Rolle des Mitteilungswertes...*, a. a. O., S. 96ff.

<sup>50</sup> Vgl. U. Engel, *Regeln zur Wortstellung*, a. a. O., S. 49 sowie *Regeln zur Satzgliedfolge*, a. a. O., S. 51; vgl. auch den Abschnitt 1.2. des vorliegenden Artikels. D. Schulz, H. Griesbach (*Moderner dt. Sprachgebrauch*, a. a. O., S. 100f.) rechnen auch das Agens im Passivsatz (nach W. Flämig u. Koll., *Skizze der dt. Grammatik*, a. a. O., S. 149: „fakultatives Präpositionalobjekt“) zu Kausalangaben. Vgl. außerdem D. Schulz H. Griesbach, *Grammatik der dt. Spr.*, a. a. O., S. 347. Hier wird von „Angabe des Urheberers oder der Ursache“ gesprochen. Nach U. Engel weist diese Angabe allerdings ein anderes Stellungsmerkmal auf (Situativa 4).

→ *Sie vergißt über den einzelnen Dingen deren Zusammenhang ..., sie sieht vor lauter Bäumen den Wald nicht.*

### Konditionalangaben (Akond)

*„... eines ‚Wärmestoffes‘, der in einem heißen Körper vorhanden sei und beim Abkühlen entweiche.“ (Urania, S. 74).*

→ *Der Wärmestoff ist in einem heißen Körper vorhanden und entweicht beim Abkühlen.*

### Konsekutivangaben (Akons)

*„... daß sie letztlich auf dem Boden der kapitalistischen Gesellschaftsordnung stehen, ...“ (Einführung, S. 21).*

→ *Sie stehen letztlich auf dem Boden der kapitalistischen Gesellschaftsordnung.*

### Konzessivangaben (Akonz)

*„... daß auch die Jugend trotz unterschiedlicher Auffassungen zum gemeinsamen Handeln findet.“ (ND, S. 6)*

→ *Auch die Jugend findet trotz unterschiedlicher Auffassungen zum gemeinsamen Handeln.*

Wie die hier angeführten Nebensätze zusammen mit ihren Umwandlungen in Hauptsätze zeigen, beanspruchen die Kausalangaben in beiden Grundformen (Kernform und Spannform) im Prinzip dieselbe Stelle. Bei der Umformung können sich Schwierigkeiten ergeben, die durch den Kontext sowie durch die morphologische Repräsentation der Kausalangabe bedingt sind. Das folgende Beispiel hierfür ist eine bereits phraseologisierte Wendung.

*„Der eigentliche Produzent... ist... gezwungen, um nicht Hungers zu sterben, seine Arbeitskraft an den Kapitalisten zu verkaufen...“ (Einführung, S. 70).*

→ *Er stirbt nicht Hungers. (heute kaum noch gebräuchlich)*

→ *Er stirbt nicht vor Hunger.*

In den Relativsätzen (einschl. indirekter Fragesätze) kann die Kausalangabe als Relativ- bzw. Interrogativpronomen an der Spitze des Nebensatzes stehen, wobei sie als Einleitewort fungiert und den Rahmenanfang bildet.

*„Die Gründe, aus denen sich manche freuen, ...“ (Seghers, S. 8)*

*„Anstatt sich darüber klarzuwerden, warum Vorahnungen eines Abschieds Abrechnungsgelüste in ihm wachriefen, ...“ (de Bruyn, S. 15)*

*„... die Unzulänglichkeiten der griechischen Philosophie, derentwegen sie später anderen Anschauungen hat weichen müssen.“ (Einführung, S. 45)*

Abschließend soll hier noch auf die Stellungsverhältnisse in bezug auf kasuale Ergänzungen (= Subjekt und Kasusobjekte) sowie andere Angaben hingewiesen werden. Was die ersteren betrifft, so folgt die Kausalangabe nicht nur den Pronominalgliedern, sondern oft auch den Subjekten der Stellungsgruppe 2. Umstellungen sind in der Regel möglich, und auch die umgekehrte Reihenfolge ist belegbar.

*„... daß viele Pläne der imperialistischen Aggressoren deshalb vereitelt wurden, ...“ (Einführung, S. 14)*

*„... daß wegen der hohen energetischen Anregung der Plasma-Laser im Ultraviolett-Bereich arbeitet, ...“ (Urania, S. 59).*

Treten zwei verschiedene Angaben im Mittelfeld auf, so kann die Kausalangabe sowohl als das erste wie auch als das zweite Glied stehen. Die Reihenfolge ist entweder fakultativ (häufig bei Ak — At / At — Ak) oder obligatorisch (z. B.: Ak — Am).

„... der Riese von Nowolizepk..., der täglich bei 20 Abstichen bis zu 6500 Tonnen Roheisen produziert.“ (ND, S. 1)

„... daß die Erfurter dank „besonderer“ Umstände so gut vorankommen.“ (ND, S. 3)

#### 1.4.2. Temporalangaben (At)

Der oben diskutierten „Normalfolge“ (1.2.) entsprechend, zerfällt diese Klasse in zwei Subklassen mit unterschiedlichen Stellungsmerkmalen (Situativa 2 und Valuativa). Zu den Valuativa gehören solche Adverbialia, die „eine Bewertung des objektiven Sachverhaltes durch den Sprecher enthalten (*bald, endlich, plötzlich*)“, des weiteren die Indefinita (*immer, wieder, manchmal usw.*)<sup>51</sup> sowie das temporale *schon*<sup>52</sup> und *noch*. Beide Arten von Temporalangaben (At, Av) können im selben Satz vorkommen, wobei die Normalfolge (At — Av) nach unseren Belegen häufiger ist als die Reihenfolge Av — At.<sup>53</sup>

„Als wir dann endlich im Bett lagen, ...“ (Kant, S. 24)

„... bis er wieder eines Nachts das Feuer sah, ...“ (Otto, S. 48)

Bei Kumulation verschiedener Angaben steht die Temporalangabe (At) sehr oft als erstes Element der ganzen Sequenz (z. B. in den beiden folgenden Belegen: At — Al — Am; At — Ak — Am).

„... daß sowohl die kosmischen als auch die irdischen Systeme bisher in beiden Ländern unabhängig voneinander entwickelt wurden...“ (Urania, S. 25)

„Probleme, die in den hinter uns liegenden Jahren aus durchaus objektiven Gründen wenig diskutiert werden konnten, ...“ (Urania, S. 79)

Da die Zeit meßbar ist, fordern einige Temporaladverbien, die über eigene Valenz verfügen, eine Art Maßangabe, welche immer vor dem betreffenden Adverb steht. Als Bezugspunkt, mit dessen Hilfe die Zeitspanne bestimmt wird, muß nicht unbedingt ein temporaler Ausdruck dienen, obwohl es in der Regel der Fall ist.

„Wenn sie nicht einen Bus früher fährt.“ (Otto, S. 14)

„... so daß der Sprung einige Tage später ausgeglichen war.“ (Urania, S. 50)

Was die Nebensätze betrifft, so ist zunächst die Stellung einer Temporalangabe als Einleitewort im Relativsatz als ein Unterschied zu ihren Positionsmöglichkeiten<sup>54</sup> im Hauptsatz zu werten. Außer den Relativpronomen

<sup>51</sup> In seinen „Regeln zur Wortstellung“ (a. a. O., S. 49f.) setzt U. Engel Valuativa und Indefinita als zwei Stellungsklassen an. In den später erschienenen „Regeln zur Satzgliedfolge“ (a. a. O., S. 51) faßt er beide Gruppen in der Stellungsklasse v (= Valuativa) zusammen.

<sup>52</sup> Dazu vgl. U. Engel, *Regeln zur Wortstellung*, a. a. O., S. 50. Dieses *schon* ist nicht zu verwechseln mit dem AA-Element *schon* (konzessiv oder beschwichtigend); vgl. auch *Regeln zur Wortstellung*, S. 54.

<sup>53</sup> Für statistische Auswertung ist unsere Belegsammlung jedoch zu klein. Auszählungen wären in diesem Fall, da die Angaben in ihrer Stellung verhältnismäßig frei sind, nur auf Grund von sehr umfangreichen Corpora sinnvoll.

<sup>54</sup> Dabei müssen Reihenfolge und Position (= Stellung) hier auseinandergehalten werden, denn die Reihenfolge der Angaben im Hauptsatz kann mit derjenigen im Relativsatz übereinstimmen, ohne daß die Position der betreffenden Angabe in beiden Sätzen dieselbe ist. Dazu vgl. solche Belege, in denen die Angabe, die im Relativsatz als Einleitewort den Rahmenanfang bildet, im Hauptsatz im Vorfeld stehen kann.



diene auch die Adverbien *da* und *wo* in diesem Bereich als relativischer Anschluß.

„... *in dem Moment, in dem Herr Paschke das Fenster schloß,...*“ (de Bruyn, S. 30)

„... *an dem Tage, da mein Vater einen Pavian aus seinem Rucksack wickeln werde,...*“ (Kant, S. 22)

„... *in den Momenten, wo sie sich ausdrücken möchten.*“ (ND, S. 4)

Die temporale Bedeutung der Einleitewörter wird bei der Umformung der Relativsätze in Hauptsätze sichtbar. Das relative Pronomen muß durch den temporalen Ausdruck, der im Hauptsatz als Bezugswort auftritt, ersetzt werden. Daß sich die Satzbedeutung dabei etwas verändern kann, hängt mit den Funktionen der Relativsätze zusammen und ist für unsere Fragestellung ohne Belang.

→ *In diesem Moment schloß Herr Paschke das Fenster.*

→ *An jenem Tage wird mein Vater einen Pavian aus seinem Rucksack wickeln.*

→ *In diesen Momenten möchten sie sich ausdrücken.*

Als Letztes muß noch ein wichtiger Unterschied in der Stellung der Temporalangabe in den beiden topologischen Grundformen erwähnt werden. Der folgende Beleg macht ihn deutlich.

„... *Luis Corvalán, ... für dessen Befreiung alle Werktätigen heute kämpfen.*“ (ND, S. 1)

→ *+Für seine Befreiung kämpfen alle Werktätigen heute.*

→ *Für seine Befreiung kämpfen heute alle Werktätigen.*

Wie unser Beispiel zeigt, ist die Temporalangabe gemeinsam mit dem Verb zu verschieben. Anderenfalls entsteht kein sinnvoller Satz. Dies gilt keineswegs für alle Temporalangaben. Viele können, wenn die kommunikative Situation dies erfordert, die letzte Stelle im Satz beanspruchen (vgl. z. B. den folgenden Beleg und seine Umformung).

„... *Der Umkreis der... Lebensbedingungen, der die Menschen bis jetzt beherrschte,...*“ (Einführung, S. 16)

→ *Der Umkreis jener Lebensbedingungen beherrschte die Menschen bis jetzt.*

Außerdem sind Beispiele für Nebensätze, in denen sich bei der Umformung in einen Hauptsatz auch die Verschiebung der Temporalangabe nach links als notwendig erweist, verhältnismäßig selten, da diese Angaben sich in der Regel schon in der linken Hälfte des Mittelfeldes befinden und daher durch die Umformung gar nicht ans rechte Ende des Satzes geraten können. Unser Beleg ist also als eine Ausnahme zu betrachten. Was seine Erklärung betrifft, so sind dafür die unterschiedlichen Akzentverhältnisse in beiden Sätzen heranzuziehen. In dem Relativsatz liegt der Akzent auf dem Verb, dessen Inhalt durch die Stellung noch unterstrichen ist. Das *Kämpfen* ist hier der Mitteilungskern des Satzes. Dagegen erscheint nach der Umformung unversehens die Temporalangabe *heute* in der Eindrucksstelle, erhält also den Hauptakzent, wobei dadurch ein nebensächlicher Umstand in einem Maße aufgewertet wird, daß er den Gegensatz zu *gestern* und *morgen* impliziert, was hier schon deshalb als falsch empfunden werden muß, da *heute* nicht etwa in der Bedeutung „*am heutigen Tag*“ gebraucht ist, sondern einen längeren Zeitabschnitt im allgemeinen bezeichnet (etwa: *gegenwärtig, in der Gegenwart, zur Zeit*; auch durch *jetzt* ersetzbar). Der Grund für die Ungrammatikalität unserer ersten Umformung liegt aber darin, daß die

Angabe, deren Inhalt schon wegen seiner Allgemeinheit als kommunikativ nebensächlich zu werten ist, nicht die — der wichtigsten Information des Satzes vorbehaltene — Eindrucksstelle besetzen kann. Im rahmenlosen Hauptsatz besteht nicht wie im Nebensatz die Möglichkeit, daß der Akzent, falls die Eindrucksstelle von einem thematischen Glied besetzt ist, auf den folgenden Prädikatsteil ausweicht.<sup>55</sup>

### 1.4.3. Lokalangaben (Al)

Die Stellung der Lokalangaben (Situativa 3) ist durch die Normalfolge bestimmt, nach der ihnen die temporalen Angaben (Situativa 2, jedoch nicht die Valuativa) vorausgehen. In unserem Material sind beide Abfolgen (At — Al / Al — At) belegt.

„Bei einem heftigen tropischen Sturm, der in den letzten Tagen über den Philippinnen tobte, ...“ (ND, S. 7)

„Unter den Vögeln, die hier im Sommer ihren Nachwuchs großziehen, ...“ (ND, S. 8)

In zusammengesetzten Sätzen kann dieselbe Lokalbestimmung zugleich als Angabe und Ergänzung stehen, wenn die beiden Verben zu zwei Klassen mit unterschiedlicher Valenz gehören.

„... Einwohner, die hier leben und arbeiten, ...“ (ND, S. 8)

„... wäre er ... irgendwohin gegangen, wo man sitzen und reden und etwas trinken konnte.“ (Otto, S. 20)

Treten zwei Lokalangaben<sup>56</sup> im selben Satz auf, so ist mitunter auch ihre Umstellung möglich.

„... ein Mann, der sich... ausgemalt hatte, in dieser Gegend hier für dreißig bis vierzig Mark ein Abenteuer einkaufen zu können; ...“ (de Bruyn, S. 30)

→ ... hier in dieser Gegend...

Bei der Transformation von Nebensätzen in Hauptsätze fällt auf, daß die Lokalangabe verhältnismäßig oft das Vorfeld besetzt, wenn ein wohlgeformter, sinnvoller Satz mit etwa der gleichen Satzbedeutung entstehen soll.

„... wenn man davon absieht, daß sich in den kapitalistischen Ländern eine kleine Gruppe an den Rüstungsaufträgen bereichert.“ (ND, S. 7)

→ In den kapitalistischen Ländern bereichert sich eine kleine Gruppe an den Rüstungsaufträgen.

<sup>55</sup> Dabei müssen zwei Sachen auseinandergelassen werden. Der besprochene Satz ist dann ungrammatisch, wenn *heute* innerhalb des potentiell vorhandenen Satzrahmens steht und den Satzakkzent trägt. Als „leichter Nachtrag“ kann die Angabe jedoch im gegebenen Situationskontext in der ungezwungenen Alltagssprache durchaus am Satzende auftreten. Die beiden homographen Sätze sind auf Grund der Akzentverhältnisse leicht voneinander zu trennen.

\*Für die Befreiung Luis Corvaláns kämpfen alle Werktätigen heute.

(← Für die Befreiung Luis Corvaláns haben alle Werktätigen heute ge 'kämpft.)

Dagegen (etwa bei einer Massenkundgebung): Für die Befreiung Luis Corvaláns kämpfen alle 'Werktätigen heute.

(← Für die Befreiung Luis Corvaláns haben alle 'Werktätigen gekämpft heute.)

<sup>56</sup> Die Gruppe kann auch als Lokalangabe mit Attribut beurteilt werden; vgl. *Duden-Grammatik*, a. a. O., § 1318, S. 558f.

Im übrigen scheint die Stellung von Lokalangaben in beiden topologischen Grundformen (= Kernform und Spannform) keine Unterschiede aufzuweisen. Die einzige Ausnahme sind wiederum die Relativsätze, in denen die Lokalangabe als Einleitewort steht und damit eine andere Position als im Hauptsatz einnimmt (vgl. dazu unsere Anm. 54).

„... Ihm war plötzlich klargeworden, woher er ihn kannte, ...“ (Seghers, S. 22)

„... das mit diplomatischem Geschick abgefaßte Vorwort der „Naturgeschichte“, in dem Kant den wortreichen Nachweis versucht, ...“ (Urania, S. 33)

#### 1.4.4. Modalangaben (Am)

Die Modalangaben umfassen eine Reihe von Subklassen, die auch verschiedene Stellungseigenschaften<sup>57</sup> aufweisen. Hierher gehören zunächst:

##### 1) Situativa 4:

##### Instrumentalangaben (Ai)

„... Fakten, die mit Händen zu greifen sind, ...“ (Einführung, S. 50)  
Finalangaben (Af)<sup>58</sup>

„... ein Landhaus, das zu diesem Zweck renoviert wurde.“ (Seghers, S. 56)  
Agensangaben im Passivsatz

„... den Fortschritt, der durch den Großen Oktober eingeleitet wurde, ...“ (Einführung, S. 12)

##### 2) Situativa 5

##### Konkomitanzangaben<sup>59</sup>

„... die beiden Kossiner..., die hier mit ihm gesessen hatten, ...“ (Seghers, S. 15)

##### Allgemein referentielle Angaben

„... Probleme..., die angesichts der rassistischen und kolonialen Unterdrückung sowie der zionistischen Aggression vor dem Kontinent stehen.“ (ND, S. 7)

##### 3) Existimatoria<sup>60</sup>

„ob ich der Wand vielleicht den Blinddarm rausnehmen wolle, ...“ (Kant, S. 44)

<sup>57</sup> Diese Einteilung nach U. Engel, *Regeln zur Satzgliedfolge*, a. a. O., S. 51f. sowie *Regeln zur Wortstellung*, a. a. O., S. 49f. Wir verwenden Termini und Indizierung nach der „Satzgliedfolge“, da sie dort einfacher und einprägsamer sind.

<sup>58</sup> Finalangaben werden in der Regel zu Kausalangaben gerechnet; vgl. *Duden-Grammatik*, a. a. O., § 1265, S. 539. Stellungsmäßig gehören sie aber hierher; vgl. U. Engel, a. a. O.

<sup>59</sup> Nach *Duden-Grammatik* (a. a. O., § 1264, S. 538) Angabe des begleitenden Umstands, nach Schulz-Griesbach (*Grammatik der dt. Spr.*, a. a. O., S. 345) Angabe der Begleitung oder Mitwirkung.

<sup>60</sup> Vgl. U. Engel, *Regeln zur Wortstellung*, a. a. O., S. 50ff. Für unsere Zwecke erübrigt es sich, auf die weitere Subklassifizierung einzugehen. Die „Modalglieder“ bei Schulz-Griesbach (*Grammatik der dt. Spr.*, a. a. O., S. 349ff.) umfassen die beiden Engelschen Klassen, Existimatoria und AA-Elemente. Die Stellungsregel jedoch, wonach die Modalglieder dieselbe Stelle wie die Negation beanspruchen (a. a. O., S. 407f.) scheint uns, da sich Negation und Modalglieder nicht gegenseitig ausschließen, selbst für den Unterrichtsbedarf in unzulässiger Weise vereinfacht. Die *Duden-Grammatik* (a. a. O., § 1264, S. 538) spricht von Angaben des „Umfangs der Gültigkeit einer Aussage“. In dem Abschnitt über die Wortstellung (a. a. O., § 1527, S. 629) erscheinen sie als „freie Umstandsangaben 2“ und werden nicht weiter untergliedert.

4) Modificativa<sup>61</sup>

„... in andern Städten, die schnell wuchsen, ...“ (ND, S. 8)

„... Judith, die erlöst und erwartend zugleich vor der offenen Haustür stand, ...“ (Kant, S. 6)

„... daß mein Vater Gottes geschuppte Kreatur in schöner Vielfältigkeit in einem Glashafen versammelt habe, ...“ (Kant, S. 29)

Die Reihenfolge der Angaben in unseren Belegen bestätigt im großen und ganzen die Normalfolge, soweit überhaupt von einer „Normalfolge“ gesprochen werden kann, denn in der Regel ist auch eine andere Anordnung fast immer möglich, wenn auch nicht alle beliebigen Kombinationen zulässig sind.<sup>62</sup> Entsprechendes gilt auch im Verhältnis zu kasualen Ergänzungen.

„Lenin... betonte immer wieder, daß Hegel um seiner Dialektik willen hoch zu schätzen sei.“ (Einführung, S. 61)

→ Lenin... betonte immer wieder, daß um seiner Dialektik willen Hegel hoch zu schätzen sei.

→ \*Lenin... betonte immer wieder, daß Hegel hoch um seiner Dialektik willen zu schätzen sei.

Was die Stellung der Modalangaben im Nebensatz betrifft, so ergeben sich nach der Transformation des Nebensatzes in einen Hauptsatz gewisse Probleme, die uns zu der Annahme führen, daß die Stellung eines Teils dieser Angaben im Hauptsatz und im Nebensatz unterschiedlich ist. Es scheint sich vor allem um die Modificativa zu handeln. Folgende Belege sollen dies verdeutlichen.

„Im wesentlichen blieb es fortschrittlichen Philosophen... vorbehalten, die volle Tragweite dieser Ideen richtig zu würdigen.“ (Urania, S. 35)

→ Fortschrittliche Philosophen würdigten die volle Tragweite dieser Ideen richtig.

→ Fortschrittliche Philosophen würdigten richtig die volle Tragweite dieser Ideen.

„Diese Politik der Gewalt, die den Weltfrieden ernsthaft gefährdet, ...“ (ND, S. 2)

→ Die Politik der Gewalt gefährdet den Weltfrieden ernsthaft.

→ Die Politik der Gewalt gefährdet ernsthaft den Weltfrieden.

In den zitierten Nebensätzen liegt der Akzent auf dem rahmenschließenden Prädikatsteil, der als Mitteilungskern des Satzes anzusehen ist. Die davor stehende Angabe situiert das Prädikat, d. h. sie modifiziert das darin ausgedrückte Geschehen. Wenn wir den Nebensatz in einen rahmenlosen Hauptsatz umformen, ohne dabei auch die Angabe zu verschieben, so erhält diese den Satzakkent und wird dadurch inhaltlich aufgewertet. Mit anderen Worten: wenn wir die Mitteilung, die in einem Satz enthalten ist, als ein Ganzes betrachten, an dessen Herausbildung sich die einzelnen Satzglieder entsprechend ihrer kommunikativen Wichtigkeit in unterschiedlichem

<sup>61</sup> Nach U. Engel (*Regeln zur Wortstellung*, a. a. O., S. 55) „Situativa 4“ oder „freie Comparabilia“; der Terminus „Modificativum“ findet sich erst in den „Regeln zur Satzgliedfolge“ (a. a. O., S. 52). Nach ihrem Bezug gibt es Modificativa zum Verb, zum Subjekt und zum Objekt (vgl. unsere Belege).

<sup>62</sup> In der Belletristik findet sich zuweilen auch eine sehr ungewöhnliche Gliedfolge, die durch das Streben des Künstlers nach Originalität zu erklären ist und eigentlich als ungrammatisch bezeichnet werden müßte. Das folgende Beispiel stammt aus: Carl Sternheim, *Novellen*, Reclam 11, Leipzig 1973, S. 7: „Und so geschah es an diesem Morgen vor seiner Ablösung um sechs Uhr noch zweimal, daß scharfer zusehen mußte, ...“

Maße beteiligen, so ist der Anteil der betreffenden Angabe daran im Nebensatz und in dem aus dessen Umformung hervorgegangenen Hauptsatz mit der Endstellung der Angabe jeweils unterschiedlich. Daher kommt es in unserem ersten Beleg vor allem auf die Würdigung bestimmter Ideen durch fortschrittliche Philosophen an, im umgeformten Satz dagegen eher auf die Richtigkeit dieser Würdigung — im Gegensatz zu der Unterschätzung, die diese Ideen von idealistischen Naturwissenschaftlern erfahren haben. Analog dazu steht im zweiten Beleg die Gefährdung des Weltfriedens im Vordergrund, in der Umformung dagegen in erster Linie ihre Ernsthaftigkeit. Wollen wir einen Hauptsatz erhalten, in dem die Angabe etwa die gleiche kommunikative Wichtigkeit aufweist wie ursprünglich im Nebensatz, so müssen wir sie nach links verschieben, d. h. das Satzende mit einem anderen Satzglied besetzen. Anderenfalls bildet die Angabe, da sie sich in der Eindrucksstelle befindet, den Mitteilungskern des Satzes, denjenigen Teil der Mitteilung also, bei dessen Eliminierung sich der ganze Satz im gegebenen (Situations-) Kontext erübrigen würde. Die Angabe nennt nicht mehr — wie im Nebensatz, von dem hier auszugehen ist — einen nebensächlichen Umstand, und ihre Funktion ist nicht wie vorher ausschließlich die Situierung der Aussage. Das zeigt eindeutig, daß sich die Position der betreffenden Angabe in dem Stellungsschema auch ohne ihre Verschiebung verändert hat. Wird die Angabe nach links verschoben (vgl. oben; jeweils die zweite Transformation), so gerät ein anderes Satzglied (z. B. das Objekt) in die Eindrucksstelle. Es ist jedoch unmöglich, im rahmenlosen Hauptsatz das Verb ans Ende des Satzes zu stellen und somit das Geschehen zum Mitteilungskern des Satzes zu machen.<sup>63</sup> Daher ist keine unserer Transformationen eine genaue Entsprechung zum betreffenden Nebensatz.

#### 1.4.5. Modalglieder (= AA-Elemente)

Zu dieser Klasse rechnen wir die Partikeln<sup>64</sup> in solcher Verwendung, bei der sie in einem gewissen Maße im Mittelfeld beweglich sind. In den Nebensätzen scheint die Position der Modalglieder nach Ausweis unserer Belege im Grunde dieselbe zu sein wie im Hauptsatz. Gelegentlich müssen bei der Umformung aus kontextuellen Gründen die Partikeln des Nebensatzes im Hauptsatz durch andere ersetzt werden, damit ein sinnvoller Satz entsteht. Solche Belege sind jedoch selten.

- „Ich wunderte mich nur, daß die Scheune nicht schon abgebrannt war, ...“ (Kant, S. 43)  
 → Die Scheune war noch immer nicht abgebrannt.  
 → Die Scheune war immer noch nicht abgebrannt. (?)

Auch die Negation, die in vielen Nebensatztypen Besonderheiten bei der Realisierung und somit auch in der Stellung aufweist, gehört zu den Modal-

<sup>63</sup> Eine Ausnahme bilden Sätze, in denen das Verbum finitum am Ende steht bzw. nur von pronominalen Gliedern gefolgt wird. In solchen Sätzen liegt der Satzton auf dem Verb. Vgl. B. Bieberle, *Die Rolle des Mitteilungswertes...*, a. a. O., S. 65, Anm. 3.

<sup>64</sup> Die Stellung der AA-Glieder im Satz ist in den Arbeiten von U. Engel ausreichend beschrieben. Vgl. *Adjungierte Adverbialia*, a. a. O., S. 53ff. Auf die Schwierigkeiten bei der Bestimmung dieser Glieder hat bereits H. Glinz (*Innere Form*, 5. Aufl., Bern u. München 1968, S. 218ff.) hingewiesen.

gliedern. In dem vorliegenden Artikel kann sie jedoch aus Raumgründen nicht mit gebührender Ausführlichkeit behandelt werden.<sup>65</sup> Wir wollen nur solche Nebensätze erwähnen, deren Einleitewort selbst negative Bedeutung hat: *ehe, ohne... zu, statt... zu, anstatt... zu*; formal unausgedrückte Negation in irrealen Konditionalsätzen. Die Negation des Hauptsatzes verneint auch den Inhalt des Nebensatzes. Steht eine Negation im Hauptsatz und eine im Nebensatz, so ist der Inhalt des Nebensatzes positiv, da es sich um eine doppelte Negation handelt.<sup>66</sup>

### 1.5. Verschiebbare Attribute

Als Beispiel für die Beschränkung der Stellungsmöglichkeiten im Nebensatz gegenüber dem Hauptsatz können in diesem Bereich die sogenannten „quantifizierenden Attribute“<sup>67</sup> dienen. Hierher gehören flektierte indefinite Zahladjektive wie *manch-, viel-, wenig-, kein-* u. a. In unserem Material ist die Distanzstellung dieser Attribute nicht belegt, weil sie im Nebensatz nicht vorkommt.

HS: *Er braucht keinen Doktor mehr.*

NS: *daß er keinen Doktor mehr braucht*

HS: *Doktor braucht er keinen mehr.*

NS: *\*daß Doktor er keinen mehr braucht*

HS: *Er hat viele Freunde.*

NS: *daß er viele Freunde hat.*

HS: *Freunde hat er viele.*

NS: *\*daß Freunde er viele hat.*

### 1.6. Zusammenfassung

Abschließend werden die Unterschiede in der Stellung der Angaben und beweglichen Attribute im Hauptsatz und im Nebensatz noch einmal angeführt: Relativsätze mit der betreffenden Angabe als Einleitewort, unterschiedliche Akzent- und daraus resultierende Stellungsverhältnisse bei Angaben im Rahmensatz gegenüber dem rahmenlosen Hauptsatz (vgl. die Abschnitte 1.4.2. und 1.4.4.) sowie Stellungsrestriktionen bei quantifizierenden Attributen im eingeleiteten Nebensatz.

## POSTAVENÍ VOLNÝCH PŘÍSLOVEČNÝCH URČENÍ A PŘÍVLASTKŮ V NĚMECKÉ VEDLEJŠÍ VĚTĚ

Článek se zabývá postavením tzv. volných příslovečných určení, tj. těch formací, které nejsou podmíněny valencí slovesa. Úvodem (1.1. a 1.2.) se snaží podat přehled o tom, co o postavení těchto větných členů píše běžné příruční gramatiky a nové odborné publikace. V hlavních částech (1.3. až 1.5.) se pak poukazuje na rozdílná postavení časových (1.4.2.) a modálních (1.4.4.) příslovečných určení ve větě hlavní a vedlejší, která jsou způsobena různou polohou větného přízvuku v obou typech vět, a na zvláštnosti při vytčení příslovečných určení v uvozené vedlejší větě mimo větný rámec (1.3.). Rovněž tzv. „kvantifikující přívlasky“, jak ukazují příklady v 1.5., podléhají ve vedlejší větě jistým restrikcím pokud jde o volnost postavení.

<sup>65</sup> Vgl. die in Anm. 1 zitierte Dissertation, Abschnitt 4.4.6., S. 138ff.

<sup>66</sup> Belege in der zitierten Dissertation a. a. O.

<sup>67</sup> Vgl. Ü. Engel, *Regeln zur Satzgliedfolge*, a. a. O., S. 27 und 42. Danach auch die beiden Beispielsätze.

